

Hinhören - Zuhören – Aufhorchen

Gemeinsame Frühjahrstagung von BV-PP und IGPP am 4.+5. Mai 2024 in Eisenach

Die Workshops im Einzelnen

Samstag – 11:00 – 12:30 Uhr

- **Dr. Christiane Pohl:**

Gib mir ein hörendes Herz

Demokratie braucht Religion – so meint es der Soziologe Hartmut Rosa. Warum? Weil in religiösen Kontexten das Hören, das Hinhören und In-sich-hineinhören geübt und erfahren wird. Das allerdings steht im Kontrast zu unserer Gegenwart, wo Anderssprechende sehr schnell in eine Ecke gestellt werden als böse, blöd oder verblendet. Diese Fixierung nur noch auf die eigene Stimme ohne Ohren für die anderen Stimmen ist für Rosa demokratiegefährdend.

Aber selbst wenn Stimmen und Ohren vorhanden sind, reicht es nicht. Für Rosa ist die Bitte von König Salomo an Gott, ihm ein „hörendes Herz“ zu geben, gerade in unserer Zeit von zentraler Bedeutung. Aber was ist ein „hörendes Herz“? Brauchen wir es in unserer philosophischen Arbeit? Inwiefern setzt dieser Begriff ein besonders Weltverständnis voraus? Hilft das hörende Herz uns, mit Ängsten oder Unsicherheiten besser zurecht zu kommen? Ist es eine Voraussetzung für Weisheit?

In meinem Workshop möchte ich gern mit Euch diese Fragen – oder die Euch am Herzen liegen – besprechen.

- **Winfried Dressler:**

Finden, was zu tun ist. Ein Strategie-Workshop

Gelegentlich springt es uns an, wie eine eindringliche Forderung: „Sieh' hin, kümmere Dich darum!“ Öfter sind wir im Zwiespalt. Und um Antriebs- und Lustlosigkeit zu kennen, muss man nicht schon depressiv sein. Manchmal stapeln sich auch nur die ungeliebten Notwendigkeiten. Goethes Ausspruch: „Gegenüber der Fähigkeit, die Arbeit eines einzigen Tages sinnvoll zu ordnen, ist alles andere im Leben ein Kinderspiel.“ höre ich als Stoßseufzer.

Strategien sollen uns zielsicher zum Erfolg führen. So passen sie in den von Hartmut Rosa identifizierten Zeitgeist der Verfügbarmachung und Kontrolle. Doch das ist ein Wunschtraum (oder Schreckgespenst). Viel eher lässt sich unser Tagungsthema hinhören – zuhören – aufhorchen als Leitfaden zur Strategieentwicklung auffassen, einer Strategie, die für Resonanzerfahrungen offen bleibt, anstatt diese in den Griff bekommen zu wollen. Denn dort, wo uns (oder unsere Gäste) etwas berührt und aufhorchen lässt, dort, so die These des Workshops, der wir nachgehen wollen, findet sich auch, was zu tun ist.

- **Georg Herzberg:**

Ohren über das dritte Hör hinaus

Leib als Echo-Kammer in der durch mich durchtönenden Begegnung mit dem fremden Anderen, dessen Geheimnis bewahrt wird in der malerischen Praxis des Expressionisten Chaim Soutine (1893-1943), (der, dessen Portraitierte immer diese grossen Ohren haben), seine Unmittelbarkeit von Ausdruck-Eindruck-Ausdruck, was das zu tun hat mit Martin Buber und der Kabbala, zu tun haben könnte mit einer Philosophie des Hörens und wie sich daraus Übungen für die Philosophische Praxis ableiten lassen.

- **Dr. Heidemarie Bennent-Vahle**

Scham und Philosophische Praxis

„Der Mensch selber aber heisst dem Erkennenden: das Thier, das rote Backen hat“ (Nietzsche)

Scham greift unser ganzes Sein an, erschüttert uns zutiefst. Unsere Integrität droht Schaden zu nehmen, zumeist weil wir den eigenen Ansprüchen (einem leitenden Selbstbild) nicht genügen. Im Gegensatz zu Schuld entspringt Scham nicht allein aus der Missachtung moralischer Normen, betrifft also nicht primär ein Fehlverhalten in Bezug auf die Rechte und Ansprüche anderer. Vielmehr entsteht sie aus einer Spannung zwischen Ich und Ich-Ideal, wobei auch physische, ästhetische oder psychische Schwächen oder Mängel zur Ursache abgrundtiefer Beschämung werden können. Ein enger Zusammenhang zwischen Scham und Schuld besteht insofern, als auch das schuldhaft Verletzen der Rechte und Gefühle anderer zum Schamanlass werden kann.

Scham existiert in allen Kulturen, sie gehört wie kaum ein anderes Gefühlsgeschehen zum Wesenskern des Menschen, der sich selbst zur Aufgabe gegeben ist, d.h. der unvermeidlich in ein gestaltendes Verhältnis zu sich selbst treten muss. Nahezu unvermeidlich ist dieser schwierige Prozess der Selbstwerdung von Entzweiung und Missklängen begleitet. So ist der/die Einzelne immer wieder genötigt, ‚Bruchstellen‘ zu kitten und den Auseinanderfall – zu verstehen als dauerhafte Uneinigkeit mit sich selbst bzw. als Selbstentfremdung – zu verhindern.

Im Workshop wollen wir das komplexe Grundgeschehen der Scham zunächst anthropologisch umreißen und mit anderen Emotionen in Verbindung bringen. Daran anknüpfend wäre zu thematisieren, welche Ausdrucksformen und Transformationen die Scham insbesondere in den modernen westlichen Gesellschaften eingenommen hat. Vor diesem Hintergrund ist der Frage nachzugehen, wie wir dieser oftmals im Verborgenen wirkenden Emotion innerhalb der philosophischen Praxis angemessen begegnen können. Generell gilt: Der Blick oder die Anwesenheit des Anderen reißt aus der Selbstvergessenheit und zwingt dazu, sich selbst von außen – gleichsam wie mit fremden Augen – zu betrachten. Was uns von uns wegzuziehen und zu überfremden droht, ist zugleich unverzichtbarer Anstoß. Allein aufmerksames Zuhören vermag eine Atmosphäre behutsamer Annäherungen zu schaffen, in der solche Anstöße unwillkürlich - gleichsam ‚wie von selbst‘ - möglich werden.

Samstag – 14:30 – 16:00 Uhr

- **Prof. Anders Lindseth:**

Das Wunder des Gesprächs

EINE KLEINE TUGENDLEHRE PHILOSOPHISCHER PRAXIS

Das Zuhören des Philosophischen Praktikers ist nicht nur eine Bedingung Philosophischer Praxis; von der Art und Weise des Zuhörens hängt die Qualität der Praxis ab.

Wir wollen überlegen:

- * Was ermöglicht und was verhindert ein Zuhören, das zum Philosophieren bewegt?
- * Warum wollen wir überhaupt die Geschichte des Gastes hören?
- * Wie entsteht Erfahrung aus Erzählung?
- * Was ist der ontologische Grund des Erzählens? (– kleiner Hinweis auf zwei Norwegische Meister des Erzählens: Karl Ove Knausgård und Jon Fosse)

Es geht mir darum, das Vernehmen als Grundlage des Gesprächs, auch mit der Natur, zu verstehen.

- **AG Philosophische Praxis in Unternehmen:**

Zuhören ist leichter, wenn die Gedanken in die gleiche Richtung gehen.

„Nicht denken – machen!“ ist ein oft gehörter Peitschenhieb in Unternehmen. So sehr ein guter Gedanke geschätzt wird und Gründerzitate zum Mythos von Organisationen gehören, so leicht gleiten Denkprozesse auch ab: Das Denken untermauert Abwehr- und Vermeidungswünsche und dient oft genug nur zur Selbstbehauptung oder Kritik anderer. Doch wäre seine eigentliche Aufgabe, gemeinsam konstruktiv und gestaltend Wege in die Zukunft zu erdenken. Hierzu hat Edward de Bono 1986 mit den „Denkhüten“ ein Instrument geschaffen, das paralleles Denken in einer Gruppe ermöglicht: Unser Hinhören wird von unserem jeweiligen Fokus bestimmt und dieser wiederum von den Fragen, mit denen wir uns gerade befassen. Dieses Instrument wollen wir im Workshop kennenlernen und in Bezug auf seine Stärken und Grenzen philosophisch reflektieren.

- **Martin Müller**

Zuhören für Fortgeschrittene – Über die ethischen Aspekte des Zuhörens

Die Philosophische Praxis (PP) bietet, ob sie will oder nicht, einen besonderen Rahmen – ein Rahmen, der nicht alltäglich ist; ein Schutzraum für Gespräche und Gelegenheit zum Zuhören und Gehör finden. Daher unterscheidet sich dort auch der Akt des Zuhörens von dem in unserem Alltag. In der PP ist das Zuhören zwingend moralisch. Denn um unser Gegenüber als Menschen wahrzunehmen und ihm so zu begegnen, muss ihm Menschenwürde zukommen. Daher erfordert „richtiges“ Zuhören die Achtung eben dieser Würde.

Dieser Zusammenhang soll in einem kurzen Impulsvortrag Gehör finden und anhand von Fallbeispielen in Kleingruppen diskutiert werden. Abschließend sollen die Erkenntnisse und Erfahrungen gemeinsam ausgetauscht und in Bezug auf die PP reflektiert werden.

- **Ada Aust und Stefanie Rieger:**

Philosophische Praxis verschafft sich Gehör - über die Rolle des Zuhörens für ihr Gelingen -

Gemeinsame Live-Aufnahme einer Podcast-Folge

Mit dem Podcast PhiloSozial möchten wir, Ada Aust und Stefanie Rieger, auf Schnittstellen zwischen Sozialer Arbeit und Philosophischer Praxis aufmerksam machen - also vom Wert Philosophischer Praxis in einem besonderen Format berichten.

Daher laden wir mit diesem Workshop herzlich dazu ein, mit uns die Podcast-Folge über das Zuhören in der Philosophischen Praxis aufzunehmen.

Wir möchten Fragen wie diese im Rahmen eines Gruppengesprächs unter Kolleginnen und Kollegen aufzeichnen:

Was bedeutet Zuhören?

Wie wird in einer Philosophischen Praxis anders zugehört als im Alltag, in sozialen Kontakten oder in der Welt überhaupt?

Welchen Wert hat das Zuhören im gemeinsamen Philosophieren?

Samstag – 16:30 – 18:00 Uhr

• **Margarete Maurer:**

"Hinhören - Zuhören – Aufhorchen": wie geht das bei Philosophischen GRUPPEN-Angeboten, wie Philo-Cafés, Philo-Salons, oder sogar Festivals, überhaupt, und was bedeutet es für uns selbst (als GastgeberInnen) und für die Ziele und die Durchführung solcher Veranstaltungen?

Zuhören und anhören: geht das überhaupt bei Veranstaltungen mit Gruppen? Klarerweise kann die/der einzelne Gast in keiner Weise so viel Aufmerksamkeit bekommen, wie dies im Zweier- oder Dreier-Setting möglich ist: weder zeitlich noch inhaltlich. Wie kann zuhören und anhören dennoch gelingen, und welche Unterschiede gibt es zum Einzelsetting? Welche Intensität des Hinhörens und Zuhörens ist hier möglich? Und welche Bedeutung kann es haben im Gruppensetting, im Vergleich zum Einzelsetting? Verlangt das Gruppen-Setting möglicherweise andere thematischen Schwerpunktsetzungen, oder sogar Ziele, Vorbereitungen oder Kompetenzen?

Wie steht es um das Aufhorchen? Betrifft dies vor allem uns als die GastgeberInnen, oder mehr die GästInnen oder beide? Was tun, wenn einE oder mehrere GästInnen vehement Positionen zu Gehör bringen, die den eigenen gar nicht entsprechen, und sowohl die GastgeberInnen als auch alle anderen GästInnen aufzuhorchen zu zwingen für eine bestimmte Agenda, die wir vielleicht gar nicht geplant haben, oder die uns womöglich nicht nur überrascht, sondern sogar überrumpelt? Wie steht es da um Konzepte der Partizipation? Was soll „erlaubt“ sein, was nicht? Gibt es da Grenzen?

(Wie) kann es „organisiert“ werden, daß möglichst viele GästInnen zu Wort kommen und sich überhaupt trauen, zu sprechen? Welche Rahmenbedingungen sind nötig? Inwiefern ist es wichtig, unsere eigene Subjektivität transparent zu machen?

Wie geht hören (auf die GästInnen), ihnen zuhören, hinhören, was die/den EinzelneN bewegt, was sie/er braucht usw. im Kontext von Philosophischen GRUPPEN-Angeboten, wie Philo-Cafés, Philo-Salons, oder sogar Festivals?

Und wie hören wir UNS selbst vorher/nachher zu, was folgt daraus?

In diesem WS geht es um Erfahrungsaustausch und Selbstreflexion - die Moderatorin weiß nicht mehr als Sie selbst, wird dennoch einen fachlichen Input von 10 bis 20 Minuten vorbereiten. Geplante Inhalte:

- über das Hören/das Ohr als Sinnesorgan bei uns als Säugetieren
- hören wir nur über das Ohr, oder auch z.B. mit den Augen?
- und weitere Fragen zum Workshop-Thema (siehe oben),

was gleich zur gemeinsamen Arbeit weiterführt: von einem kleinen Rollenspiel (über eine schwierige Situation) zu Erfahrungsaustausch und gemeinsamer Reflexion.

- ***Axel Enke:***

Zuhören – Führen und Folgen

Bei einem guten Gespräch entsteht ein viables (passendes) Handeln zwischen zwei Akteuren. Dieses Handeln kann als Führen und Folgen gelesen werden. Zunächst werden wir uns in einem leiblichen Berührungsprozess dem Thema nähern. Als Gestaltungs- und Variationsmöglichkeiten hierfür werden Zeit, Raum und Anstrengung gewählt. Nach einigen Selbsterfahrungen werden wir diese Berührungserfahrungen auf ein gelingendes Gespräch übertragen und gemeinsam suchen, ob es Gemeinsamkeiten gibt. Und vielleicht entstehen interessante Entdeckungen.

- ***Dr. Christian Rabanus:***

Das Eigene im Hören des Fremden

„Zuhören in Philosophischer Praxis bedeutet sich einlassen.“ – So beginnt die Einladung zur Frühjahrstagung 2024 des BV-PP. Zuhören, im besten Fall gegenseitiges Zuhören, ist eine Grundvoraussetzung für gelingende Kommunikation. Und ohne gelingende Kommunikation kann auch gemeinsames Philosophieren nicht gelingen.

Wenn Zuhören ein Sich-Einlassen ist– worauf lassen wir uns beim Zuhören ein? Was hören wir, wenn wir zuhören? Nach dem einfachen Sender-Empfänger-Modell müssen wir nur aufmerksam zuhören – schon bekommen wir Kenntnis von dem, was gesendet wurde. Nun ist die Wirklichkeit nicht so einfach wie das Sender-Empfänger-Modell. Soll Zuhören auch in einem Verstehen des Anderen resultieren, sind eine Vielzahl von Zutaten nötig, u.a. das Interesse, zu verstehen, und das Interesse, verstanden zu werden.

Weiterhin muss es einen gemeinsamen Raum des Verständnisses geben, z.B. durch Partizipation an einer gemeinsamen Kultur oder Sprachgemeinschaft.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, steht immer noch in Frage, was vom Verstandenen – salopp formuliert – auf dem eigenen Mist gewachsen ist, wobei die GesprächspartnerInnen nur StichwortgeberInnen für die Entwicklung eigener Filme sind, oder was wirklich etwas mit dem zu tun hat, das die GesprächspartnerInnen zum Ausdruck haben bringen wollen. Gerade für die Individualberatung in Philosophischer Praxis sind diese Fragen relevant.